

Orte des Wachsens

(Aus)Wachsen | (Aus)Bilden

Gedanken zur Ausstellung *Wildcard* im Rahmen des Symposiums *Auswildern* in der
Stiftung Nantesbuch

Totale, Langes Haus, Hochschule für Künste, Außen, Innen, Alpenvorland,
Naturschutzgebiet, Atelier, Moor, Tag, Nacht

Der Film *Long Live The People of The Revolution*¹ von Jürgen Heiter kreist um Haltungen unterschiedlichster Figuren zur Kunst, zur Welt. Er bezieht sich unter anderem auf bestimmte Aspekte im Werk Marguerite Duras. Hier ein Zitat aus ihrem Buch *Die Orte der Marguerite Duras*²:

*„Der Weg, den es von den Tonleitern des Kindes,
den Tonleitern der Kindheit oder der Kindheit
des Menschen oder der Kindheit der Menschheit
bis zu dieser Sprache, die wir nicht entziffern können,
zur Sprache der Musik durchlaufen muß,
dieser Weg erschüttert mich.
In Jaune le soleil vergleiche ich Bach mit einem Proletarier.
Ich sagte dort...Es gibt einen Zementberg und einen Musikberg...
Niemand hat mich verstanden...ich erkläre es jetzt...
Zwischen dem Zementberg, diesem herangeschleppten,
vom Proletariat bearbeiteten Zement und dem Musikberg
sehe ich ein Gleichgewicht an Mühe;
um beide Berge, den Zement und die Musik
herrscht dieselbe Dunkelheit.
Fast hätte ich gesagt dieselbe Taubheit...“*

Zement und Zeit im Angesicht der Berge zur Ausstellung *Wildcard*, warum?

Kunst kann man nicht lehren und nicht lernen: die künstlerische Ausbildung verfolgt das Ziel der Bildung einer Haltung, der eigenständigen Entwicklung junger Positionen, frei, voller Verantwortung für sich selbst und ihrer Position in der Gesellschaft. „Arbeit“ ist der

¹ Jürgen Heiter, *Long live The People of The Revolution*, D. 2010, OmU, 116 Minuten

² Marguerite Duras und Michelle Porte, *Die Orte der Marguerite Duras*, edition Suhrkamp, Frankfurt, 1982, S.32

Weg zu dieser Haltung (konsequenterweise werden künstlerische Werke *Arbeiten* genannt).

Auszubildende Künstler*innen sind wie junge Pflanzen: Sie wachsen nach links, sie wachsen nach rechts, spiralförmig, langsam, ungerregelt, schnell, hierhin, dorthin. Sie in ein thematisches Korsett – in diesem Fall „Natur“ – zu spannen, erscheint also erst einmal ein wenig paradox. Andererseits: In den noch ungerichteten Richtungen der jungen Künstler*innen gibt es eine Frische. Wenn sich ein Konnex zum eigenen Weg herstellen lässt, lässt das Ergebnis der Konfrontation mit der Aufgabe „Kunst und Natur“ auf überraschende Lösungen und somit auf einen ungewöhnlichen Diskurs hoffen; einen, der von den Sinnen gespeist wird, bei der man „um die Ecke“ sehen, schmecken, hören, wahrnehmen und denken kann.

Die Natur wie die Kunst zu verstehen, wahrzunehmen oder auch in ihnen zu arbeiten, erfordert von uns Menschen des 21ten Jahrhunderts ebenso viel Aufmerksamkeit, Zeit wie – fruchtbare – Mühe.

„Die Natur existiert nicht an der Oberfläche, sie geht in die Tiefe.“³ (Paul Cezanne)

Der inhaltliche Rahmen, der anlässlich des Symposiums Auswildern gezeigten künstlerischen Arbeiten, spannt sich von der Natur der Natur, der Natur der Stadt über die Natur der künstlerischen Arbeit zur Natur des Menschen – was immer das sein mag. Hin und zurück. Der Weg ist nicht geradlinig.

Zurück zum Bild junger Künstler*innen analog zu jungen Pflanzen: Natur wächst wild, ungezügelt, ist deshalb schön und gefährlich. Vieldimensionale Begriffe wie (es folgt eine subjektive Auswahl) Wachsen – Gesetzmäßigkeiten entwickeln – sie wieder außer Kraft setzen – anders wachsen – Flora/Fauna – Raubtiere – Formen schaffen – Selektion – Veränderung – Evolution – Wildwuchs – Variabilität – Undurchdringlichkeit – Dschungel – Unregelmäßigkeit – Kommunikation... machen die Natur für uns rätselhaft, verheißungsvoll, verlockend.

Kunst kann man analog zu den genannten Begriffen denken: Die Freiheit des wilden Wachsens ist Voraussetzung für die Kunst für eine konsequente Weiterentwicklung im Sinne der Idee. Kultur.

Die Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg ist ein Ort der umfassenden künstlerischen und künstlerisch-angewandten Bildung und Ausbildung. Sie sieht sich als

³ P. Cezanne, Über die Kunst, Gespräche mit Gasquet. Briefe. Hg. von W. Hess (1980), S. 12 und 87

Motor für soziale Innovationen. Innovativ ist ihrem Verständnis nach der Zusammenhang von individueller Entwicklung und einer reflektierten Einbettung künstlerischer Prozesse in den humanen Fortgang unserer vorwiegend wirtschaftlich und technisch geprägten Gesellschaft. Den Künsten wird hierbei ein großes Potenzial zugesprochen, individuelle und soziale Dimensionen übergreifend wahrnehmen und zusammenführen zu können... Nicht nur im Selbstverständnis der Künste im 21. Jahrhundert sondern auch über die aktuellen gesellschaftlichen Diskurse hat sich das Bild von übergreifenden und prozessorientierten Kunstpraktiken durchgesetzt, in welchen sich die unterschiedlichen, überwiegend performativen, künstlerischen Ansätze und ihre Reflexion durchdringen und verstärken... Künstlerisches Wirken in sozialen Zusammenhängen, als der programmatische Kern der Ausbildung an der HKS Ottersberg, zielt auf partizipatorische Prozesse sowohl im Hochschulbetrieb als auch in der Gesellschaft. Diese sollen anregend sein und konkret erfahrbar werden. Sie können Kompetenzen fördern und Identifikationsprozesse anstoßen. Partizipation ist dabei als Teil einer Ästhetik des Lernens und einer Vision von der gelingenden Gesellschaft zu verstehen... Die Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg setzt auf Vielfalt, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit, auf offenen Dialog und kritischen Diskurs. Sie betont in ihrer inneren Dynamik genauso wie mit ihrer gesellschaftlichen Ausrichtung das Ansinnen, in neue Felder vorzustoßen und ihre Forschung voranzutreiben.⁴

*Der Künstler ist nur ein Aufnahmeorgan, ein Registrierapparat für Sinnesempfindungen, aber, weiß Gott, ein guter, empfindlich komplizierter, besonders im Vergleich zu den anderen Menschen.*⁵ (Paul Cezanne)

Kunst parallel zur Natur. In Anlehnung an die Äußerung von Paul Cézanne, Kunst sei eine Harmonie parallel zur Natur, könnte ein Motto der HKS Ottersberg formuliert werden als: Entwurf einer Ausbildung, die Studierende mit der Kompetenz ausstattet, als „Registrierapparate“ ihr soziales Umfeld zu erfassen. In der Konsequenz sollen sie in die Lage versetzt werden, im Sozialen soviel Wildwuchs wie irgend möglich zuzulassen und, sollte er undurchdringlich und somit kulturell versperrend werden, im Sinne gesellschaftlicher Vereinbarkeit künstlerisch frei, dabei respektvoll verantwortlich fördernd zu handeln und zum Diskurs nachhaltiger Ideen beizutragen.

erweiterte Fassung des Textes zum Katalog Wildcard, Juli 2020

Cony Theis

⁴ aus dem Leitbild der HKS

⁵ Vgl. Gespräche mit Cezanne, Diogenes Verlag Zürich, 1982, S.136 und 139